

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich, und zwar in Mittwoch und Sonnabend. Sonntagsausgabe: vierstündig ab Schalter 1,15 Pf. bei freier Auslieferung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auslief. Bestellungen, Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsabos gern entgegen.

Amtshblatt
für die Ortsbevölkerung und den Gemeinderat zu Bretnig.
Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate, die 4 gelben
eine Korpuszeile 15 Pf. für
Inseraten im Rücktale, für
alle übrigen 20 Pf., im an-
lichen Teile 25 Pf., und im
Hollstein 40 Pf., nehmen
außer unterer Reichsfeststelle
auch sämtliche Annen-Expo-
ditionen jederzeit entgegen.
Bei größeren Anträgen und
Wiederholungen Rabatt.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vermittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 58.

Sonnabend, den 20. Juli 1918.

28. Jahrgang

Der deutsche Vorstoß in der Champagne.

Berlin, 17. Juli. Der Angriff des 15. Juli hat den Franzosen das gefaute erste Stellungssystem in der Champagne, von dem Bergmassiv der Aisne bis zum Hochberg des Montfaucon, in die Gegend von Laon gestoßen. Die Witterung war ungünstig. Trotzdem wurden die französischen Batterien so vollkommen niedergeschlagen, daß die deutsche Infanterie mit geringen Verlusten die erste Stellung nahm. Der Widerstand der Franzosen war überall rasch gebrochen. Die französischen Stützpunkte wurden ebenfalls schnell gefasst. So dichtauf folgten die Deutschen dem Feuer, daß sie die Stollenausgänge bezogenen, ehe die Franzosen herauskamen. Ohne Widerstand zu ertragen, ließen sich Hunderte gefangennehmen. Bereits mittags hatten die Deutschen sich in dem gewonnenen Gelände eingerichtet und sichere Verbindungen nach rückwärts durch das Trichterviel geschaffen. In einem Schüttengraben bei Reuil wurden neuerdings von deutscher Infanterie Mengen von englischen Dumont-Geschosse gefunden, die zum Teil von dem bekannten Typ der mit gesprengtem Papier angefüllten Geschosspitze sind. Eine andere Art aufgefundenen Geschosse zeigt eine ähnliche Spitze, an die sich ein Kanal anschließt, der offenbar dazu dient, die durch das Aufstreuen hineingepreßte Papiermasse zu zerreißen. Die Grausamkeit dieser Erfindung zeigt deutlich, mit wie viel Ueberlegung und Praktik diese ruchlose Technik arbeitet. (WTB.)

Berlin, 18. Juli. Der Kampf geht in derselben Gegend, in der die deutsche Armee des Generals v. Einem in jener Champagne-Herbstschlacht dem Sturmtrupp Joffre den Durchbruch vernehrte. Damals standen fünf deutsche Divisionen gegen 30 französische im Kampfe. Die deutschen Maschinengewehre mähten die Schlachtreihen der französischen Stürmer nieder und Berge von Leichen häuften sich aufeinander. Heute kämpfen dort mit List und Überlegung deutsche Infanteristen, fast ohne einen Mann zu verlieren. Die deutsche Artillerie führt im offenen Gelände auf, während die Franzosen nur mit wenigen Batterien antworten, deren matre Schüsse unbeachtet bleiben. (WTB.)

Der Uebergang über die Marne.

Berlin, 17. Juli. Fast überall gelang das Ueberqueren der Pontons ohne Störung. In den frühen Morgenstunden wurde Dommartin erstmals und gleich diesem Ort fielen trotz bester Gegenwehr die Marinedivisionen Reuilly, Sainvigny, Courcy, Soissons, Charenay, Bassy, Bouquigny, Croissy. In hoffnungslosem Ringen mit dem tapfer sich wehrenden Feinde wurde in einem Anlauf der Höhekamm erstritten und kämpfend das Vordringen gegen Süd und Ost fortgesetzt. Bereits um die Mitternachtstunde war ein großer Brückenkopf geschafft und Marneübergang genommen. Nordöstlich anschließend wurde das auf dem Bergkamm liegende Chatillon-sur-Marne umkreist und bald darauf zu Fall gebracht. Die Gefangenen äußern sich sehr niedergedrückt; einige von ihnen geben an, daß seit acht Tagen ein Angriff erwartet wurde. Alle Vorbereitungen zu einer Abwehr seien getroffen und gestellt worden. Die Erfolglosigkeit aller Abwehrmaßregeln bedrückte die Gefangenen schwerer, als ein reiner Überraschungserfolg es vermoht hätte. (WTB.)

Die panikartige Flucht der Franzosen.

Berlin, 17. Juli. Das Artilleriefeuer, das bei der Armee des Generalobersten v. Einem in der Nacht vom 14. zum 15. Juli den Angriff einleitete, war in seiner Art, Stärke und Ausdauer das gleiche wie das an der Somme, in Flandern und an der Aisne. Das weisse Hügelland jedoch schwabt besonders wertvolle Verteilung für die wirkliche Durchführung. Die gegnerische Front war im Laufe von drei Jah-

ren zum vollständigen Festungssystem ausgebaut, der Gegner nach den bisherigen Offensiven in erhöhte Abwehrbereitschaft. Die Franzosen hatten den Angriff erwartet und sich mit allen Mitteln vorbereitet. Dennoch erreichte die deutsche Artillerievorbereitung das feindliche Abwehrfeuer und legte in kurzer Zeit eine französische Batterie nach der anderen außer Betrieb. Die französische Artillerie, die sich anfangs verzweigt gegen den deutschen Artilleriesturm wehrte, war eine Stunde vor Sturmbeginn völlig zum Schweigen gebracht. Ungefähr konnten im ersten Morgendämmer die Deutschen zum Sturm auströten. In einer Viertelstunde war die tiefe, durch die deutschen Granaten in ein wildes Chaos verwandelte Hinderniszone durchschritten und die erste Linie überwunden. In panikartiger Flucht waren die Franzosen ihre Stellungen geräumt. Wo der Gegner zurückstand, war er tot oder verschüttet. Aus den Stolleneingängen kamen unzählige Scharen mit erbebten Händen und wurden nach rückwärts abtransportiert. Sofort nahmen Pioniere und Artilleriesoldaten die Wiederherstellungsarbeiten der Straßen auf. Bereits zwischen 8 Uhr und 9 Uhr morgens waren die ersten Batterien und Kolonnen durch die Trichtergasse. Die Hoffnung der Franzosen, die Deutschen wieder zurückzuwerfen, schien verloren, mußte er in unmittelbar vernichtenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückstehen. Der Ruhm für die meisterhafte Durchführung der siegreichen Abwehr gebührt den bewährten Truppen der 55. Infanterie-Division. Die italienischen Verluste sind bei dem besonderen Kräfte-Einsatz des Gegners außerst schwer. Sie reichen der Unternehmung den Charakter einer empfindlichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Helmuthsches Vorposten griff der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Solarolo unsere Stellungen auf dem Südwästteil des Monte Spinozio an. Er wurde glatt abgewiesen. In Albanien verhinderte kräftiges Artilleriefeuer bereits die Entwicklung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vergebenden Bataillons. (WTB.)

Weitere Ausdehnung der Artillerieschlacht.

Basel, 17. Juli. Die "Morning Post" meldet am Dienstag früh: Die Artilleriekriegszeit greift auf die ganze Front über. Die Artillerieschlacht lebt auch in den bisher ruhig gebliebenen Frontteilen auf.

Wenn die Deutschen Paris angriffen . . .

Zürich, 17. Juli. Das Pariser "Journal" erklärt: Wenn die Deutschen den Kreuel wirklich wagen würden, Paris anzugreifen, so würden sie dort 200 000 bis 300 000 zähle Pariser treffen, die nicht abwandern wollten, sondern die mit Gewehren und Kanonen umzugehen wüssten, und die in ihrem Haß jeden Weg gehen würden. Es würde aus den Kellern und den Ruinen der Stadt ein Kampf gegen Einbringlinge geben. — Hierzu bemerkt die "Zürcher Morgenzeitung": Das "Journal" scheint vergessen zu haben, daß hier nichts anderes als der Francierenkrieg gepredigt werde, der völlig außerhalb der völkerrechtlichen Gebräuche steht.

Doch ein deutscher Angriff auf Paris ein "Kreuel" sein soll, entspricht der verquerten französischen Anschaugewisse, die sich seit 1870 nicht um ein Jota geändert hat.

Truppenverschiebungen in Frankreich.

Zürich, 17. Juli. Zwischen Frankreich und Italien ist am Dienstag die allgemeine Güterverteilung eingetreten. Mutmaßlich finden ungeahnte Abmahnungen der Militärtreiber der großen Mailänder Zeitungen Truppenverschiebungen zwischen Italien und Frankreich statt.

Zürich, 17. Juli. D'Italia meldet von der französischen Front: Die amerikanischen Truppen strömen aus ihren Lagern im Jura-Department ohne Unterbrechung an die Front. General Koch leitet persönlich die Abnahmemaßnahmen bei Reims. Der Feind verwendet neue weitreichende Geschäfte, die das ganze Hinterland in Staub und Morast hüllen. Eine Kri-
sis an der Front besteht nicht mehr.

Genf, 17. Juli. Nach einem Pariser Telegramm schreibt die "Morning Post" am Dienstag früh von der Front: Die Divisions des Feindes bei Reims wird mutmaßlich nur der Anstalt zu einer allgemeinen Bewegung der Front sein; sowohl die englische, wie die belgische Teilstücke werden mit unvermindeter Hellsicht beschossen.

Erweiterung der Gefahrenzone.

Zürich, 17. Juli. Mailänder Blätter melden vom Sonntag aus Paris: Ein Erlass der politischen Behörde erklärt die Departements Deuba und Jura als Gefahrenzone. Maßnahmen der öffentlichen Sicherheit und des Verkehrs unterstehen vom gleichen Tage an dem Armee-

Eine empfindliche italienische Niederlage.

Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 15. Juli trieb der Italiener seine Infanterie zwischen dem Monte Petrea und dem Galcino-Tale nach einer 4 Uhr stündigen Artillerievorbereitung von denkbar höchster Intensität zum Angriff vor. Der Feind, der überall geworfen wurde, versuchte an demselben Tage noch dreimal, unsere Stellungen auf dem Monte Solarolo zu stürmen. Da er dort nur das kleinste Grabenstück zu gewinnen, mußte er in unmittelbar vernichtenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückstehen. Der Ruhm für die meisterhafte Durchführung der siegreichen Abwehr gebührt den bewährten Truppen der 55. Infanterie-Division. Die italienischen Verluste sind bei dem besonderen Kräfte-Einsatz des Gegners außerst schwer. Sie reichen der Unternehmung den Charakter einer empfindlichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Helmuthschen Vorposten griff der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Spinozio an. Er wurde glatt abgewiesen. In Albanien verhinderte kräftiges Artilleriefeuer bereits die Entwicklung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vergebenden Bataillons. (WTB.)

Beginn der Ernte.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Seit Dienstag wird in der Mark gedroschen. Drechslerkommandos in noch nicht gefeldeter Stärke sind in den Dörfern erschienen; sie mähen mit und ohne Maschinen den Roggen mit einer geradezu staunenswerten Geschwindigkeit, binden die Garben und stellen sie in Mangel auf. Die Arbeit geht so flink und hurtig voran, daß große Schläge in wenigen Stunden vollständig abgerichtet sind und sobald die Aehren trecken sind, der Frühdrusch mit Maschinen beginnen kann. Die Landarbeiter sind vergnügt. Ihnen wird durch die Drechslerkommandos viel Arbeit erspart, die hohe Frühdruschprämie wird die Geldbeutel füllen und, was die Hauptfache ist, die Ernte scheint sehr gut zu werden. Das Korn ist groß und scheffelt, so daß der Ertrag den gehegten Erwartungen entspricht und diese hier und da noch übertroffen werden. Die Kartoffelbuddeler geht ebenfalls ins Große.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. (Butterversorgung.) Auf Abschluß W der Landesfettliste werden 40 Gramm Butter abgegeben.

Bretnig. Innerhalb des Bezirkes Pulsnitz finden bierselbst am 4. August die Auscheidungslämpe für das Wehturnen statt. Das Wehturnen selbst wird am 1. September in Kamenz abgehalten.

Ohorn. Die silberne Friedrich-August-Medaille wurde dem bei der Firma A. G. Schöne beschäftigten Bäcker Emil Paustler verliehen. Außerdem erhielt dieselbe von der Firma ein nimbhaftes Goldgeschent.

Bischheim. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Fabrik landwirtschaftlich Maschinen von Müpp in Bischheim. Eine dort beschäftigte, 29 Jahre alte Frau geriet mit der rechten Hand in die Kreissäge, wobei ihr sämtliche Finger dieser Hand völlig abgeschnitten wurden. Infolge der Schwere der Verletzungen mußte die Frau im biesigen Barmherzigkeitslazaret untergebracht werden. Der Chefmann der Verunglückten steht im Felde.

Weißig bei Kamenz. Hierzuläßt wurde ein 66 Jahre alter Rentner auf seinem Hinterhof entdeckt aufgefunden. Er hat annehmbar Selbstmord aus Schwermut begangen.

Kamenz. In Oöbra und Militsch wurden Lebensmittel, Zigaretten und Gefäße mittels Einbruchs gestohlen. Als Täter wurde von der Landespolizei ein entwickele russischer Kriegsgefangener eingeliefert. In Nalbitz sind Lebensmittel und Branntwein in hohem Grade ebenfalls mittels Einbruchs entwendet worden.

Kamenz, 17. Juli. Das Ergebnis der Goldankaufwoche im Bezirk der Goldaufkaufsstelle Kamenz bezeichnet sich auf 3315,08 Mark. Es wurden eingeliefert für 2666,43 Mark Goldsachen, für 63,65 Mark Silbersachen, 130 Mark Juwelen, 315 Mark Goldmünzen, für 140 Mark wurden wertvolle Goldmünzen zur Verfügung gestellt. Es entfallen auf die Ansiedelstellen Kamenz 2257,46 Mark, auf die Hilfsstellen Pulsnitz 745,75 Mark, Großröhrsdorf 254,13 Mark, Königswartha 57,74 Mark.

Burkau. (Ermittelter Ziegendieb.) Vor der diesjährigen Gendarmerie wurde der Arsenalarbeiter P. aus Tauchendorf, der der Frau Ritzschke besitzer Schöne in Pannwitz zwei junge Ziegen und dem Wirtschaftsbesitzer Paulick in Großhänchen zwei Ziegen gestohlen hat, festgenommen. Die geschlachteten Ziegen und Ziegenhat hat er auf dem Schleichhandelsweg in Dresden weiterverkauft und für das Pfund Fleisch bis 5,50 Mark erhalten. Er steht auch im Verdacht, noch weitere Ziegeldiebstähle verübt zu haben.

Dresden. Wie ein Hahn auf den Mangel an Obst Klingt folgende Anzeige in der "Sächs. Staatszeit." Nr. 153: "Bin bereit, e. f. gebild. Dame zum Landaufenthalt auf unserer Rittergut aufzunehmen, die mir gleich m. erwachs. Tochter, der sie Freundin werden soll, beim sehr reichlichen Einlaß hilft." — Dazu schreibt der "P. A.": Es gehört eine gewisse Unverständlichkeit dazu, jetzt, wo andere Leute kaum ein Pfund Kirschen als Zubrude zu der sonst so mangelfhaften Belästigung erhalten, derartige Anzeigen zu veröffentlichen.

Lichtenau bei Zwickau. Am Dienstag in den ersten Morgenstunden brach im Magazin des König-Alberts (Kohlen) Werk hier Feuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes zerstörte. Selbstentzündung soll die Entzündungsquelle des Feuers sein.

Plauen. Am Montag abend starb der bier ansässige, allgemein beliebte und vielverlangte prakt. Arzt Dr. med. Alfred Hartenstein. Er erkrankte an Grippe und verlor nach nur zweitägigem Kranksein an Herzläsionen.

Leipzig. (Herranzüge aus Kaninchenvolle.) Im Leipziger Zoologischen Garten sind Spinnereien aus Kaninchenvolle ausgelegt. Man kann sich da überzeugen, daß die Wolle des Angorakaninchens der besten Kaschmir- und Merinoware zum mindesten annähernd ebenbürtig ist. Der durchschnittliche Wolletttag eines gut gepflegten Seidenkaninchens beläuft sich im Jahre auf 250 bis 350 Gramm, somit gewinnt man von drei Stück etwa ein Kilogramm Wolle. Da man im günstigsten Falle mit einer sechsjährigen Lebenddauer zu rechnen hat, ergibt man von einem Tier annähernd 2½ Kilogramm. Da für das Pfund bester Sorte jetzt bis 20 Mark (im Frieden die Hälfte) bezahlt werden, wirkt das Angorakaninchen bei gewissenhafter Pflege einen schönen Gewinn ab.

Verwertung der Kaninchenvolle ist sehr lohnend. — Verwertung der Kaninchenvolle ist sehr lohnend, aus einem Kilogramm spinnst man einen Wollstoff von annähernd 89.000 Meter Länge. 100 Kilometer Wollstoff (der Jahresertrag von drei Kaninch.) wird zu 3½ Meter feinem Kaschmirstoff bei einer Breite von einem Meter verarbeitet. Infolgedessen gewinnt man von zehn mittelgroßen Tieren in einem Jahre das Material zu zwei Herranzügen.

Englische Pläne in Russland.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben die britischen Absichten in Nordrußland klar entblößt. Die bisher nur aus unzulänglichen Berichten bekannten Machenschaften Englands an den russischen Gefilden des Schwarzen haben sich als schwergewogene Tatsachen herausgestellt. Es ist kein Zweifel mehr, daß England dort ein großangelegtes Unternehmen vorbereitet hat und dessen Ausführung mit der ihm eigenen zähnen Energie treiben wird.

Was hat nun England bisher tatsächlich in Nordrußland erreicht, und was beabsichtigt es damit? Seit dem Novemberkrisen und dem Beginn der Bolschewikkertihrt ist es den Engländern in Petersburg selbst zu heiß geworden. Sie haben sich an die Gestade des Weißen Meeres und an die Nordküste der Kola-Halbinsel, die Murman-Küste zurückgezogen, wo sie unter dem Schutz der dort liegenden englischen Kriegsschiffe sicher waren. Sie behaupten von hier aus nicht nur die dauernde Möglichkeit einer Einmischung in die wandelbaren Petersburger Verhältnisse, sondern üben zugleich von diesem Hauptverkehrsweg Russlands in die Zukunft eine ständige Kontrolle aus. Schließlich waren auch diese Punkte bei einem gänzlich erzielbaren Eingreifen in die russischen Witen die natürlichen Einfallsporten.

Inzwischen ist England dort nicht untätig gewesen. Es hat sich zunächst militärisch die gesamte Strecke der Murmanbahn bis kurz vor Petersburg gesichert. Auf dieser Bahn verkehren heute englische Panzerzüge. Den Rückhalt für die Bevölkerung dieser Bahn gibt die Beziehung der wichtigsten Küstensiedlungen, welche die Bahn berührt. Vierzehn der Zentralpunkte der Bahn, nem an der Westküste des Weißen Meers, liegen an einer militärischen Festung ausgebaut und die Murmanbahn selbst, an der die Bahn endet, von englischen Truppenabteilungen besetzt worden. Doch sich England bei seiner vollständigen maritimen Beherrschung der Südmarschalen Russlands auch des wichtigsten Handelsplatzes von Nordrußland, Archangelsk, bemüht hat, bedarf kaum eines Hinweises.

Es kommt aber England nicht daran liegen, durch eine große militärische Kräfteentfaltung dort von seinem an sich nicht übergrößen Mannschaftsbestand Telle neuvergängt abzuhalten. So hat sich die Lähmung Englands hauptsächlich auf einem anderen Gebiete bewegt. Es galt, den Widerstand in Russland zu benutzen und durch reichliche Geldzuluf von mehreren Hundert Millionen Rubeln die Bewohner des für die englische Herrschaft wünschenswert erscheinenden Gebietes dem britischen Willen zu unterwerfen. Langs der Murmanbahn hat England mittels solcher Belohnung erfolgreich gearbeitet und konnte bereits Ende Mai mit dem erstenischen Plan herunterbrechen, aus den wichtigsten nordrussischen Bezirken eine selbständige — nur dem englischen Willen gehorsame — Republik zu gründen.

Was beabsichtigt England hiermit? Zu nächst bedeutete die englische Feststellung einen Schachzug gegenüber dem neuen finnischen Staate. Als Finnland noch unter Gewalt der Roten Garde stand, war ihm vom Bruderstaat Großrußland die Petschenga-Bucht, dicht an der norwegisch-russischen Grenze, an der Finscher-Küste, als Ausgang zum Weltmeere überlassen worden. Nach Vertreibung der Roten Garde fiel auch dieser weltpolitisch wichtige Punkt der neuen finnischen Regierung zu. Da aber Finnland mit Deutschland durch seinen Freiheitskampf nicht verbunden war, stand für England zu befürchten, daß sich der deutsche Einfluss bald am offenen Weltmeere bemerkbar machen könnte. Dieses offene Vor im Einflussring gegen die Mittelmächte beeilte sich England allen Böllerungsgrundlagen zum Trotz schmunzlig zu verschließen.

Zugleich wollte sich das an jeder Weltteilung bisher mit reichstem Gewinn beteiligte England die Machtausweitung Deutschlands nach Osten nicht gefallen lassen, ohne auch selbst westeuropäisch auszugehen. Was verträgt es englischer Politik, daß es sich aus dem von deutscher Machtengewalt niedergestreckten Kadaver seines

einstigen Bundesgenossen mit roter Herrscher das Herzstück herauslösen will? Es hält dem ohnmächtig gewordenen Waffengehobten den Daumen an die Kehle und lädt ihn zwischen Unterwerfung oder einem allmächtlichen Erstdienstbude wählen. Denn seitdem Sibirien sich gegen Großrußland abgeschlossen hat, bleibt nur die von England besetzte Murmanbahn als einzige Luftröhre. Es ist schwer ein Gewaltakt, wie ihn die Weltgeschichte nur selten gezeigt hat, in dem England nicht abbüllt, weiter von den menschlichen Grundlagen der Freiheit, Selbstständigkeit und Achtung der Nationalitäten zu schwärmen. Zugleich ist es ein greelles Zeichen auf die englische Gesinnung, die nur immer noch das eine gierige Ziel kennt, die Welt fest in ihre Fesseln zu schlagen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) — ig. Berlin, 12. Juli.

Der Reichstag hat heute geradezu feierhaft gearbeitet, um die Gute dieses Tagungsabschnittes rechtzeitig in die Scheuer zu bringen. Zunächst wurde eine Reihe kleiner Anträge erledigt, darunter die des Abg. Rosse über die Propagandaforderungen in Warschau und Loba (woher der Unterstaatssekretär Lewald das möglichst schnelle Eingreifen der deutschen Polizei-organ feststellte) und des Abg. Gothein über eine neue Maßnahme des commandirrenden Generals in Stettin, der allen zum Heeresdienst als a. v. Heimat eingezogenen Rechtsanwälten das Auftreten vor Gericht nur mit besonderer Genehmigung erlaubt.

Die fortlaufende Beratung des

Braunweinmonopol

nahm etwa vier Stunden in Anspruch. Die vom Ausdruck vorgelesene Abstimmung aus Monopolmitteln an Krankenfonds usw. wurde von 8 auf 16 Millionen erhöht, ein Antrag, der den Betrieb von Konkurrenz ausdrücklich will, im Hammelsprung mit 177 gegen 98 Stimmen angenommen, ebenso in einem zweiten Hammelsprung mit 161 gegen 121 Stimmen der Beitrag von 4 Millionen, der als „Gegenpreis“, zur Bekämpfung der Trunksucht dienen soll. Die Ausdrucksform war auf einen gewissen Ton des Berichts gestimmt; die Mehrheitsredner stimmten zu, betonten aber fast übereinstimmend, daß es nicht leichts Herzens sei, daß es sich eben nur um einen ersten Versuch handelt, daß man Schönheitsfehler in den Hauß nehmen müsse, um überhaupt das Zustandekommen der Vorlage zu erreichen usw.

Ergänzung des Natgesetzes.

In zweiter und dritter Lesung erledigte das Haus die Kalinovelle. Der Ausdruck hat die Regierungssätze zum Teil ermäßigt, jetzt in Hause wurde in einzelnen Punkten die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Ein Antrag Gotheins auf Bewilligung von Steuerzulagen für die Beamten als Ausgleich für die in der Vorlage vorgeschlagene Erhöhung der Arbeitsschöfe wurde ebenfalls angenommen.

Ebenso wurde in dritter Lesung das Gesetz betreffend die Zusammenziehung des Reichstags und die Einführung der Verhältniswoche in den Wiesnabellketten angenommen, ferner die zulässigsten Resolutionen in der Ernährungsfrage. Endlich nach einer noch ziemlich ausgedehnten Debaterie hintereinander auch sämtliche Steuerzulagen mit Ausnahme des Braunweinmonopol. Dieses und die Kriegsabfuhrvorlage blieben schließlich für die letzte Sitzung aufgespart.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über die Rede des Reichsanzellers Grafen Herrling im Haupthaushause des Deutschen Reichstages waren vielfach falsche Darstellungen verbreitet. Es wird deshalb amlich darauf hingewiesen, daß der Kanzler würdig erklärte: „Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gern sagte, die Obersetzung und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Haupthaus für die künftigen Verhandlungen haben.

Am nächsten Morgen aber stand sie auf, trok alter Witte der Mutter. Ihre gefunde Jugendkraft hämmerte sich auf gegen das Vieher, daß sie hatte beschlossen wollen. Sie wollte nicht frant sein, weil sie wußte, die Mutter war zu schwach, um sie zu pflegen und den Haushalt zu betreuen. Und es ging.

Die Wendheim'sche Fabrik lag vor der Stadt am Flusse. Das große, im Biered gebaute Haus umschloß ein stattlicher Hof, der mit mit Küchen und Sälen bedeckt war. Die eine Seite des Hofs war mit einem Gladbach überdeckt, damit bei Regenwetter die Waren geschützt lagen. Reges Treiben herrschte hier von früh bis spät. Das Klappern der Webschläle drang heraus aus den hohen, lüftigen Räumen, und das Schnurren und Sausen der Maschinen verursachte viel Lärm.

Deshalb waren wohl die Kontore nach dem Flusse hinan verlegt worden. Hier hatte auch Herbert Wendheim sein Privatkontor in der ersten Etage. Von dem mächtigen Schreibstube aus, der an einem der breiten Fenster stand, botte der Fabrikherr eine weite Aussicht über Felder und Wiesen. Da, wo der breite Fluss ein Mäander bildete, war diese Aussicht durch ein Stück Buchenwald begrenzt. Hinter diesem Buchenwald lag Wendheims Wohnung, eine hübsche, zweistöckige Villa, im Innern eines großen, parkähnlichen Gartens. Seinem Haussaum stand eine alte Dame vor. Diese hatte den einzigen Wunsch, ihr Herr möge sich verheiraten: denn sie fühlte, daß ihre Tochter nicht mehr

einigen Bundesgenossen mit roter Herrscher das Herzstück herauslösen will? Es hält dem ohnmächtig gewordenen Waffengehobten den Daumen an die Kehle und lädt ihn zwischen Unterwerfung oder einem allmächtlichen Erstdienstbude wählen. Denn seitdem Sibirien

Gur Beendigung des Krieges werde es am besten hellen, wenn Bulgarien dem Feinde nicht den kleinesten Anlaß zu irgendwelcher Ermutigung an der Balkanfront gebe.

Rumänien.

* Im Laufe der letzten Kammerzeit verließ der Abgeordnete Stoici einen parlamentarischen Antrag auf Anklage erhebung gegen die höheren Minister Ionel Brătianu, Biniște Brătianu, Emil Gostîneacu, Alexandru Costăinescu, Vasile Moruzi, Dr. Andreescu und Tătărescu, gemäß dem Gesetz über die militärische Verantwortlichkeit. Der Antrag ist begleitet von den Anklagepunkten gegen die Regierung, die Rumänen in den unheilvollen Krieg verwickelt. Der Antrag war Gegenstand lebhaften Besfalls. Gleich der Kammerordnung und dem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit wurde der Antrag den Büros der Versammlung überwiesen, die schnell die nötigen Formalitäten erledigen sollen.

Amerika.

* Das oberste Gericht der Ver. Staaten hat das eben beschlossene Verbot der Kinderarbeit aufgehoben, weil es verfassungswidrig sei. Dieses Gesetz hätte die Kinder der Arbeit in Fabriken und Bergwerken entzogen und war nach vierzehnjähriger Arbeit zustande gekommen. Vor kurzem ist die Kongressliche Arbeitsabordnung von ihrer Europareise zurückgekehrt und ergibt sich in weitläufigen Berichten über ihre Eindrücke. Von ihren Berichten kann man nur mit einem Worte das Gesetz von St. Simon sagen: „Schmug und stinkend gelogen.“ Diese Abordnung hat nämlich wütige Kriegspropaganda getrieben und dabei das deutsche Volk mit Schmutz beworfen.

Am Ausguck.

Anderthalb Millionen Flüchtlinge aus Paris.

Nach Berichten zuverlässiger aus Frankreich in Genf eingetroffener Journalisten beträgt die Zahl der Menschen, die Paris verlassen haben, mehr als anderthalb Millionen. Die Flüchtlinge sind, soweit es die schlechten Verkehrsverhältnisse erlauben, über ganz Frankreich verteilt worden. Die Hauptlinie befindet sich jedoch noch immer in den Pariser benachbarten Departements, wo sich die Ernährung und die Wohnungs möglichkeiten zuseitlich verschlechtern. Die Sammlungen des Louvre (französisches Nationalmuseum) sind von Paris nach Toulouse gebracht worden.

England.

* Leon Bourgeois, der Präsident der „Kommission für das Studium der Liga der Nationen“ hat im Gewerkschaftskartell den Böllerbund als Mittel gegen Deutschland gepräsent. Er wies energisch das „eine Argument“ zurück, nach dem das Studium des Problems die Ententearmee schwäche und nur dazu dienen könnte, die Stunde des Friedens unvorhersehbar zu beschleunigen, während der gerechte und der wahre Friede natürlich nur aus dem Siege der Alliierten hervorgehen könnte. — Damit hat Bourgeois die kalice Billionen des Böllerbunds aus dem Sack gelassen.

Frankreich.

* In einer Riesenversammlung sprach der australische Ministerpräsident abermals davon, Deutschland's Wirtschaftsleben auf den Stand des Jahres 1880 herabzubringen. England müsse durch industrielle und wirtschaftliche Organisation und durch Sperrung der Rohstoffe für Deutschland dieses Ziel erreichen, da sonst nach dem Kriege Deutschland Englands Handel schlagen werde. — Daraus hervorgeht, daß der Krieg von England geführt wird, um den Niederböhmer zu ruinieren und „sich bezahlt“ zu machen.

Bulgarien.

* Das Volksblatt „Kambana“ bepricht die Möglichkeiten eines allgemeinen Friedens, der einzige vom Verband abhängt. Ein geeignetes Bulgarien zwischen Mitteleuropa und dem nahen Osten werde nicht nur seine Bedeutung nicht verlieren, sondern noch größere erlangen. Keine politische technische Kunst könne Bulgarien nehmen, was ihm von der Natur geschenkt sei. Nur an die Stärke Bulgariens komme es an, das Gewonnene zu erhalten. Keine Bedingung hierfür sei die Fertigung und Erweiterung des Bundes Bulgariens mit den Mittelmächten. Der Krieg werde sich zwischen Deutschland und England entscheiden. Bulgarien sollte dabei sei begrenzt.

Frankreichs Handel unterbunden.

Durch den U-Boot-Krieg ist Frankreichs Handel nach Griechenland fast völlig unterbunden. In Marseille liegen, Schweizer Blättern zufolge, seit vielen Monaten Waren in Werte von Millionen, die vergeblich auf ein Schiff nach Saloniiki, dem Piräus, Kochi, Abodus usw. warten. — Die Depêche de Paris schildert die elende Lage der französischen Handelsflotte. Seit 1914, sagt das Blatt, haben wir kaum 6 Handelschiffe gebaut. Unsere Werften haben kaum zwei bis drei vollendet und nicht einen einzigen Neubau begonnen.

Siehr geehrter Herr Wendheim!

Ich will Sie nicht länger im Zweifel lassen über meine Antwort auf Ihren ehrenvollen Antrag. Ich bitte Sie außer herzlich, mir nicht zu ahnen, daß ich Sie Ihnen nicht sofort persönlich gab. Ich hätte Ihnen gleich daselbe sagen können wie heute — aber es wurde mir zu schwer, auszusprechen, was ich Ihnen schreiben will. Um Sie nicht länger im Unklaren zu lassen: Ja, — ich will Ihre Frau weden, wenn Sie mich noch haben wollen, nachdem ich Ihnen ein Geländnis gemacht habe. Ich habe einen andern gelebt — nein — das ist ehrlich — ich liebe ihn noch. Die Verhältnisse gehalten mir nicht, diesen Mann anzugehen, obwohl auch er mich liebt. Wir haben uns getrennt — auf immer, schon ehe Sie mich zur Frau begehrten. Es gibt keine Möglichkeit, die uns eine Verbindung schaffen könnte. Damit ist es zu Ende für alle Zeit.

Doch ich mit dieser Liede im Herzen dennoch Ihre Frau werden will, wird Sie bestimmen. Aber da ich an eigenes Glück nicht mehr denken darf, will ich versuchen, es anderen zu schaffen. Vielleicht bringt mir das Befriedigung. Wenn Ihnen etwas daran liegt, in mir eine Lebensgefährtin zu finden, die sich redlich Mühe geben will, Ihre Zufriedenheit zu erwerben, so will ich mein Geschick vertraulich in Ihre Hände legen. Aber Sie werden nun nicht mehr wollen, nicht mehr? Seien Sie verständig, es tut mir sehr weh, Ihnen Bild aufzugeben zu müssen. — aber ich kann nichts dafür. Vielleicht sollte ich nicht gegen Sie sein, das wäre jedoch von mir,

Die Geschwister.

9) Roman von H. Courths-Mäster.

(Fortsetzung)

Es erschien Gabriele wie ein Rauch. Sie wollte umziehen, wollte sich an ihn klammern und ihm sagen: Behalte mich — noch mit mir, was du willst — nur las mich bei dir bleiben.

Da erhob er schaudernd die Arme, als wisse er, was ihren leibenden Fuß angeholt. Das gab ihm die Macht über sich selbst zurück.

„Tu's nicht, — bring das Opfer gern, damit es keinen Weg mehr gibt, der dich zu ihm führt. Du reist ihn sonst mit hinab ins Verderben und zerstörst sein geliebtes Leben.“

So sprach sie zu sich selbst. Weinend wischte sie noch einmal mit der Hand. — er nah den Gras an und. Da floh sie davon — sie floh vor sich selbst.

In unbeschreiblichem Zustande kam sie nach Hause. Ihre Mutter sah besorgt in die lebhaft glänzenden Augen und drang darauf, daß Gabriele zu Bett ging. Sie öffnete ihr die Kleider, zog ihr Schuhe und Strümpfe aus und rieb die frohsinnigen kleinen Füße warm. Dann legte sie ihr eine Komresse auf die heiße Stirn und streichelte immer wieder die blässen Wangen.

Walter und Frieda verhielten sich münschenhaft. Es war so eigen, so sonderbar, daß Gabriele stark sein sollte. Sie konnten es nicht fassen. Und Gabriele ließ alles stumpf über sich ergehen. Die Stunde, die hinter ihr lag, war ihr so furchtbar schwer geworden, daß sie meinte, nichts im Leben könnte sie härter treffen.

aufzuhören wollten zur Führung des großen Haushaltes.

Sie ahnte nicht, daß Wendheim im Begriff war, diesen Wunsch zu erfüllen.

Der junge Fabrikherr pflegte den Weg nach der Fabrik zu Pferde zurückzulegen. Eben war er in sein Privatkontor eingetreten, als ihm die Post gebracht wurde, die nicht an die Firma, sondern an ihn persönlich adressiert war. Während er die Handbücher auszog, blieb er darauf niedrig und dann griff er schnell nach einem schmalen Kuvert, das weißliche Schriftzeuge trug.

Seine Hand zitterte ein wenig, als er den Umschlag öffnete. Er ahnte, daß dieses Schreiben von Gabriele Goegg kam. Brachte es ihm doch erhebliche Glück oder eine Ablehnung seines Antrages?

Er hatte die Tage in Furcht und Hoffen verbracht. Der Zustand des Zweiten Weltkriegs ließ ihm fast unerträglicher als die schlimmste Gewissheit. Und als er nun die Gewissheit in den Händen hielt, zitterte er doch, den Brief zu lesen. Sein Blick umschau den Raum, in dem er den größten Teil des Tages verbrachte. Die eine große Wand nahm ein mächtiges Bücherregal ein. Darauf standen, lauter geordnet, unzählige Fachwerke und kunstgewerbliche Beiträge.

Wendheims Blick flog die Bücherreihen entlang, über die gediegene, vornehme Ausstattung des Raums und dann zum Fenster hinaus über den Fluss.

Endlich überwand er die mühsale Vorherrschaft und begann den Brief zu lesen.

Vorurteilslose Gelehrte und Künstler.

Wir sind gewohnt, das Gute und Schöne anzuerkennen, wo wir es finden, ohne nach Volk und Meinung zu fragen. Ja, wir gehen darin so weit, daß wir uns nachzagen lassen müssen, der fremde Künstler und der ausländische Gelehrte finde bei uns oft ein offeneres Ohr und eine freigebigere Hand als unter eignen Fleisch und Blut. Wir haben für diese Eigenart kein Verständnis im Auslande gefunden. Nicht einmal die Männer, die durch uns zu Ruhm und Geld gekommen sind, haben uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, ja, sie haben nicht einmal ein anständiges Schweigen bewahrt.

Wir verlangten und verlangen auch heute nicht, daß ihre Herzen falt bleibten, wenn ihre Brüder in den Streit gegen uns ziehen. Aber wir durften erwarten, daß sie ihre Hand nicht an dem Schmuheimer der Verleumdung verunreinigen. Wir täuschen uns aber bis andern auch in diesem Falle. Die Berliner Opernsängerin Désirée, eine Tschechin allerdings, und der Italiener Caruso, den die Berliner verhimmelten, schreien mit dem Wilsonpöbel: „Nieder mit den deutschen Barbaren!“ Der Belgier Blaeterlinck stand in Deutschland unzählige Tage und dankte für dieses Verständnis seiner Freunde dadurch, daß er seine Feder mit den widerlichsten Kreuzblümchen bejedelte; er ist nur einer von vielen. Die amerikanischen Autautoprofessoren, die bei uns höchst ehrenvoll aufgenommen wurden, haben es sich wohl gefallen lassen, daß die Ehre, an deutschen Hochschulen zu lehren, ihnen ihre heimliche Stellung und ihren wissenschaftlichen Nut erhöhte. Aber wie viele haben für uns gesprochen als Amerika noch sein ehemaliger Feind war? Und die Norweger. Wir haben wie kein anderes Volk Verständnis für ihre Kunst und Wissenschaft gesucht. Auf unsern Bühnen sind Ionen und Björnson ständig geliebt worden und verdannten uns so einen großen Teil ihres Weltuhms. Damals mutige Jährling und Raoul Amundens Entdeckerat in Eile des Südpols haben wir gesiegt, als wären sie von Deutschen vollbracht. Raoul Amundens hielt am 9. Oktober 1912 in der Außerordentlichen Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin einen Vortrag über seine Reise zum Südpol und wurde vom amtlichen Deutschland mit allen Ehren bedacht. Jetzt hat er seine Orden und Auszeichnungen mit gehässigen Aussäßen gegen uns zurückgezogen. Wir liegen nicht im Krieg mit seinem Lande; wenn wir auch durch Freundschaften von einem Lande, dessen Bewohner bequem in Berlin Platz hätten, nicht verwöhnt werden, so ist das kein Grund für einen anständigen Mann, geschweige denn für einen Gelehrten von Weltstatus, uns die Freundschaft in beleidigender Form zu ründigen. Er weiß vielleicht zudem noch, daß unter Kaiser durch seine jährlichen Nordlandfahrten Norwegen erst zum Ziel aller Weltreisenden gemacht hat, daß unter Kaiser und sein Volk zuerst dem eingedrungenen Kale und Sölle brachten und es aus der Erde hoben. Er weiß es und beleidigt uns.

Das hatte Wott „Undank ist der Welt Lohn“ nicht von denen gelten, die auf der Menschheit Höhen wandeln. So dachten wir und sind enttäuscht worden. Wir sind auch belehrt worden, daß die völkerverschöhnende Kraft der Kunst und Wissenschaft nur in unserer Einbildung vorhanden ist. Wir werden also trende Männer und Gelehrte mit mehr Zurückhaltung behandeln müssen. Gewiß, wir dachten nicht, als wir ihnen zu jubelten, an politische Vorurteile, aber auch nicht daran, daß man so groß und doch so lärmischer klein sein kann. Jetzt wissen wir's und werden uns danach richten.

W. Rumpf.

Volkswirtschaftliches.

Die Beschlagnahme der Klavierleuchter. Zu den Gegenständen aus Sparmetal, die in diesem Jahre beschlagnahmt worden sind, gehören auch die Klavierleuchter. Die Abteilung des Provinzial-Lehrerinnervereins für Schlesien und Böhmen hat sich deshalb an die

zuständige Stelle mit der Bitte gewendet, Musiklehrerinnen von der Pflicht der Absicherung der Klavierleuchter zu entbinden. Die Metallmobilisierungsstelle in Berlin hat jedoch dem Preßlauer Magistrat den Bescheid gegeben, daß sie war nicht verkenne, daß den Lehrern und Lehrerinnen der Musik durch die Absicherung der Klavierleuchter Schwierigkeiten erwachsen. Es wird aber zugegeben werden müssen, daß Klavierleuchter weit eher entbehrlich sind, und sich leichter erneut lassen als andere Gegenstände die auch nicht geschont werden können. Es besteht daher keine Möglichkeit bezüglich der Absicherung der Klavierleuchter eine Ausnahme einzulassen.

Von Nah und fern.

3½ Milliarden Mark Schwerarbeiterlöhne. Die in den Berufsgenossenschaften vereinigten Betriebe der Eisen, Stahl,

erlassen, nach der Sommerfrischzeit, Kurgästen und anderen Personen, die in Orten mit weniger als 6000 Einwohnern vorübergehend Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen der weitere Aufenthalt verboten werden kann, wenn sie durch Sammeln oder andere Überbreitung der Vorschriften über den Lebensmittelverkehr die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

Wohlglückte Pferdeferk. Der Bauerjohn Schipp in Reddinghausen litt an Gliederschmerzen. Um sich von diesem Leiden zu befreien, beschloß er, sich im Badosen einmal gründlich auszuwaschen. Er trocknete dabei nach dem Baden in den noch heißen Osen, nachdem er seine Mutter erfuhr hatte, ihn nach einer halben Stunde wieder herauszulassen. Als sie ihn nach

Ein Ferkel für ein Seidenkleid. Im Zeitalter des wiederanzulebten Louisianafehls beim Warenhandel braucht man sich über folgende Anzeige in einem Voithinger Blatt nicht zu wundern: „Ein guerbautes, seidenes Kostüm (Blau) gegen ein Ferkel zu vertauichen.“ Es fragt sich nur, ob es einen glücklichen Verkaufserfolg geben wird, der geneigt ist, ein jetzt so hochwertiges kleines Vorkleid gegen ein seidenes Kostüm zu verschlendern.

Eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium soll in San Francisco entdeckt worden sein. Durch diese neue Methode wird das Aluminium ebenso hart wie Stahl, wobei sein Gewicht nur $\frac{1}{3}$ desjenigen des Stahls beträgt. Diese Erfindung soll besonders für die Herstellung von Flugmaschinen von größter Wichtigkeit sein.

Kriegsereignisse.

6. Juli. Südlich der Somme, zwischen Aisne und Marne und bei Soissons erhöhte Feuerkraftigkeit. — In der Champagne Erkundungsgefechte.
7. Juli. Lebhafte Feuerkraftigkeit an der ganzen Westfront. Französisch-amerikanische Angriffe westlich von Chateau-Thierry scheitern.
8. Juli. Starke Artilleriefeuerkraftigkeit beiderseits der Aisne und zu beiden Seiten der Somme.
9. Juli. Feindliche Angriffe am Vauban-Kanal, an der Somme und südwestlich von Ronchamp scheitern. — Im Ouestkampf werden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
10. Juli. Regere Feuerkraftigkeit im Kemmelgebiet, an der Aisne und an der Somme. — Südlich der Aisne französische Teillangriffe; die Franzosen legten sich in zwei Gehöften fest.
11. Juli. Lebhafte Feuerkraftigkeit zwischen Aisne und Marne. — Bei einem Flug nach Coblenz werden fünf amerikanische Flugzeuge abgeschossen.
12. Juli. Im nördlichen Teile der Westfront und zwischen Aisne und Marne gesteigerte Artilleriefeuerkraftigkeit.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Vor der Strafkammer wurde der 43 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Bäpler wegen Betrugs zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Verbüßung verurteilt. Bäpler batte mit mehreren Firmen in Köln und Leipzig Geschäfte wegen Weiterleitung von technischem Abbauholz und britischem Dampfzylinderdruck in Höhe von 80 000 Mark abgeschlossen und sich diese Summe gegen Dampfzylinderdruck anzuhören lassen. Als dann die Firmen die Ware erhielten, stellte sich diese als gefälschte Ware heraus.

Stendal. Ein Landwirt aus Schwaneberg wurde von der diesigen Strafkammer zu 80 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Rentner Klemm, für den der Hochstetters 300 Mark betroffen, zu 800 bis 1050 Mark verlaut hatte. Werner wurde auf Einziehung des erlösten Betrages von 118 000 Mark erkannt. Ein Handelsmann, der bei dem Geschäft geholfen hatte, wurde zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

Ein eigenartiges Postkuriostum. In Junger-Wehningen wurde am 8. Juni 1911 eine Postkarte nach Landsberg (Warthe) abgesandt, die in Odmar (Mecklenburg) am 9. 6. 1911 abgespielt wurde. Am 27. Juni 1918, also nach sieben Jahren, ist die Karte glücklich in Landsberg (Warthe) eingetroffen. Inzwischen ist aus dem „Fräulein“, an das sie adressiert war, eine Frau und Mutter geworden. Das Merkwürdigste hierbei ist aber, daß die Empfängerin der so schnell beförderter Karte obendrein noch — Strafporto zahlte mußte, weil die Postkarte nur mit 5 Pf. und nicht mit 7½ Pf. frankiert worden ist. Freilich, die Absenderin konnte nicht wissen, daß bis vor Ankunft ihrer Karte ein neuer Posttarif in Kraft treten würde. Originell ist es aber auf jeden Fall, daß die Empfängerin auch noch dafür bestraft wird, daß die Karte für die kurze Strecke sieben Jahre gedraht hat.

Sie bestimmte, wollte sie tun, gleichviel, ob es ihr schwer oder leicht erschien.

Ihre Müller beobachtete sie voll betäubter Sorge, aber sie sprach nicht mehr mit ihm über Wendheim. Sie merkte nur an gut, daß Gabriele mit einem Entschluß rang, und ließ sie unbehelligt. Aus tajend Kleinstafeiten fühlte aber Gabriele die trennende Mutterliebe heraus, und das gab ihr ein Gefühl der Rührung.

Gabriele sah an ihrem Stoffrahmen, als es draußen klingelte. Die Autoräderin brachte Frau von Göhogg eine Karte herein. Der Herr möchte die Damen sprechen.

Es war Wendheim.

Gabriele zuckte doch zusammen, als er eintrat, und dunkle Blut überströmte ihr Gesicht.

Dieser Mann wußte um ihre Liebe, die sie sonst vor allen Menschen, selbst vor ihrer Müller verborgen hielt. Das machte sie verlegen. Und was sie eine Antwort würde er ihr bringen? Scheu sah sie zu ihm hinüber, als er sich über einen von Göhogg Hand neigte und mit ruhiger Stimme bat, ihm eine Umerziehung unter vier Augen mit Gabriele zu gestalten. Die alte Dame entfernte sich mit einem sorgenden Blick in das Gesicht der Tochter.

Au waren die beiden Menschen allein. Gabriele sah angstlich forschend zu ihm auf. Er war bleich und sah sehr ernst aus, sonst ließ sich nichts an seinem Gesicht lesen. Nur die Augen blitzen glücklich in ihr leidvolles, junges Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Maschinen- und Hüttenindustrie haben in ihren Bohnaufzeichnungen für das vergangene Jahr ganz gewaltige Zahlen aufzuweisen. Sie bezahlten 1917 rund 3½ Milliarden Mark Aöhne. Gegen das Jahr 1918 betrachtet, ist das eine Summe von rund einer Milliarde und 340 Millionen Mark; gegen das Jahr 1914 aber eine solche von rund 2 Milliarden Mark.

Gegen die Hamsterplage. Auch die sächsische Regierung hat eine Verordnung

der bedrohlichen Zeit herauholen wollte, war er tot.

Der erste Esperantogottesdienst. In den Tagen vom 6. bis 10. August tagt in der Gothaer Hochschule der erste slavische Esperantogottesdienst, zu dem Schweden, Dänen, Norweger, Russen und Holländer ihre Teilnahme zugesagt haben. Bei dieser Gelegenheit wird in der St. Annenkirche der erste Esperantogottesdienst abgehalten werden.

es zu Ende für alle Zeit? — überhaupt, da sie ihm sagte: „ich will deine Frau werden.“ konnte er da nun zurücktreten und sagen: „Nein, nun will ich dich nicht.“ Gut — er hatte ein Recht dazu, gewiß. Aber war es nicht ungern, einer lächerlichen Mädchenwärmerei wegen auf Gabriele zu verzichten, der doch trotz dieser Erfahrung sein Herz in ungeschmälter Liebe entgegenstieg. Nein, besser, niester liebte er sie nur um ihrer Ehrlichkeit, um ihres Leides willen. Der begehrlichen, willstüdlichen Liebe des Mannes hatte er eine fast väterlich sorgende Anteil. Mochte es nicht hertlich sein, diese gefüllte Mädchenblüte wieder aufzurichten zum neuen Hochsium und Gedenken? Sie wollte ja seine Frau werden, trotz allem. Seine Frau — mit der Liebe zu einem anderen im Herzen? — Welche Stellung nahm er dann aber ihr gegenüber ein? Sollte er ihr seine Ehrlichkeiten aufdringen, während sie lebhaft an jenen anderen dachte? Würde er darüber hinwegkommen? Aber wenn er nun die erste Zeit nicht mehr von ihr verlangte, als sie freiwillig gab — dann brauchte er doch nicht zu fürchten, sich auszudrängen! Und sie würde es ihm danken und sich ihm zuwenden, vielleicht schneller, als er jetzt glaubte. Unsympathisch war er ihr sicher nicht, sonst würde sie nicht einwilligen, seine Gattin zu werden. — Oder zwang man sie vielleicht seitens ihrer Familie dazu?

Könnte Gabriele, wenn sie seine Frau würde, wenn er sie mit zärtlicher Liebe und Sorge umgab, nicht von ihrem Leide genesen? Würde sich ihm dann nicht doch ihr Herz zuwenden? Er sprang auf und lief unruhig auf und ab. Hatte er nicht selbst auch einst gemeint, seine erste Liebe würde für ein Leben ausdrücken? Und heute dachte er mit einem spöttischen Gedanken an diese „Jugendideale“ zurück. Erste Liebe hört so selten zum Ende. War er nicht ein Tor, sich durch die Belehrung abschreden zu lassen? Schrieb sie nicht selbst: Damit ist

Der sonst so klare, naivscheue und zielbewußte Mann war aus dem Gleichgewicht gekommen. Er mußte sich erst wiederfinden, mußte sich erst mit den Tätsachen abfinden, ehe er sich aus den Träumen seiner Hoffnungen mit fester Hand ein neues Glück zimmern konnte.

Er zwang sich, seine Geschäfte wie jeden anderen Tag zu erledigen. Wie jeden Morgen unternahm er einen Spaziergang durch die ganze Fabrik, sprach hier und da einige Worte mit seinen Arbeitern und prahlte das eine oder anderes sorgloses Gewebe. Dann hatte er eine Konferenz mit seinen beiden Brauturten, prahlte die Vorstellung und traf Bestimmungen, — alles wie sonst. Kein Mensch hätte ihm eine besondere Erregung anmerken können. Als er aber dann seine Pflicht erfüllt hatte, ließ er sich sein Werk vorführen undritt hinaus über die beschneiten Felder. Gegen Mittag kam die Sonne heraus. Sie hatte schon wärmeende Kraft. Der Schnee begann zu schmelzen, es tropfte und siedete von den Bäumen. War es zu Ende mit der Herrschaft des Winters? Minuten die wärmenden Sonnenstrahlen das Nahen des Frühlings?

In Herbert Wendheims Seele wurde es ruhig. Alles war vergänglich auf Erden, alles dem Wechsel unterworfen. Sollte die Liebe eines Mädchens ewig währen, zumal wenn sie nicht genährt wurde? Noch ehe der Abend kam, hatte er seinen Entschluß gefaßt.

Als Gabriele den Brief an Wendheim abgeschickt hatte, war etwas wie Ruhe über sie gekommen. Sie hatte nun ihr Schicksal in die Hände dieses Mannes gegeben. Was er über

so wußten sich die Gedanken in seinem Kopfe hin und her. Er sah Entschlüsse und verwarf sie wieder und sonnte sich nicht zur Ruhe durcheinander.

SLUB
Wir führen Wissen.

Neueste Nachrichten.

Die Armee des Generalobersten v. Boch hat einen starken einheitlichen Gegenangriff der Feinde südlich der Marne siegreich abgewehrt.

Bei Einstürzung eines Bergtrücks südlich von Bourcy wurde die französische Besatzung mit ihrem Regimentskommandeur gefangen genommen.

Nördlich von Lens und östlich von Villers-Bretonneux wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Bei den Kämpfen im Westen schossen deutsche Flieger wiederum 23 feindliche Flugzeuge an einem Tage ab.

Bei einem ausgiebigen Bombenabwurf auf den wichtigen Bahnhof Chalons wurden Treffer beobachtet und grobe Brände entstanden.

Französischen Blättern zufolge haben die Alliierten der Ausdehnung des Fochschen Oberbefehls auf weitere Teilstreitkräfte Europas zugesimmt.

Im Sperrgebiet um England versenkten deutsche Unterseeboote erneut 22000 Tonnen.

Der Heimann der Ukraine hat für die bei der Explosion in Petershause verunglückten deutschen Soldaten 30000 Mark gestiftet.

Im Fernabogen war die beiderseitige Artillerieidiotie zeitweise ziemlich lebhaft.

In einem Brief an den Kammerpräsidenten protestiert Gaillaur gegen die Verschleppung seiner Untersuchung.

Eine 35 000 Mann starke litauische Armee unter General Klimaitis Führung verfolgt die bolschewistische Armee auf ihrem Rückzug nach Petersburg.

Infolge der in Petersburg herrschenden Cholera-Epidemie soll der Dampferverkehr zwischen Stockholm und Petersburg wieder eingestellt werden.

Der befähigende Admiral der japanischen Truppen in Wladiwostok hat um Entsendung neuer Truppen gebeten.

Die Wirkung der Offensive im feindlichen Ausland.

Rotterdam, 18. Juli. "Times" sagt: Die militärischen Führer in England und Frankreich seien geneigt, anzunehmen, daß die Offensive einen ernsten Versuch, durch die Linie der Alliierten durchzubrechen, darstelle.

Bern, 18. Juli. Der Londoner Berichterstatter des "Soleo" drohte vom 18. Juli

aber... Man hoffe in London, daß der feindliche Ansturm ohne schweren Geländeverlust und ohne weitere Gefährdung von Paris abgehalten werden könne. Die englischen Militärführer fänden es unverständlich, daß nicht die Front Chateau-Thierry-Campeigne angegriffen wurde, da Chalons nicht leicht genommen werden könne. Die Deutschen hätten infolge des Besitzes der Linie den Vorteil, gleichzeitig Opern, und Chalons bedrohen zu können.

Der Kriegsberichterstatter des "Corriere della Sera" erklärt, die deutsche Heeresleitung habe sich nun mehr entschlossen, die Errichtung des unmittelbaren militärischen Ziels zu verzögern. Man müsse anerkennen, daß die Deutschen zur Ausführung des Planes nichts unterlassen und alle Kräfte nach den Regeln der Kriegskunst am richtigen Platze einzusetzen.

Der Mailänder "Corriere della Sera" beweist, daß es den Deutschen schon am ersten Tage der Offensive gelungen sei, einen wichtigen Brückenkopf in einer Seitenanordnung von 80 Kilometern auf dem linken Flügel der Marne herzustellen. Die Bahn Paris-Chalons sei durch ihn noch nicht gefährdet. Eine Frage bleibt offen, nämlich: ob die Deutschen in der Champagne nicht nur einen Scheinangriff beabsichtigt haben, den Hauptangriff aber gegen einen anderen Frontteil richten werden. Besonders sind es die Berichte der italienischen Blätter aus London, die übereinstimmend diese Zweifel äußern.

Abnahme des Kriegswillens in den englischen Dominien.

Nachrichten von einem Zwischenfall, der sich auf der letzten Pariser interalliierten Konferenz zwischen den Vertretern der Dominien und König George abgespielt hat, deuten darauf hin, daß das Vertrauen des überseeischen England auf eine siegreiche Beendigung durch die Entente stark im Abnehmen begriffen ist. Die Premierminister von Australien, Neuseeland und Kanada, Russen, Hughes und Verden, erklärten, daß sie für ihre Länder keine Verantwortung wegen der Stellung neuer Mannschaften übernehmen könnten, da sich die Stimmung der Bevölkerung in der Kriegsfrage stark geändert habe. Sie forderten dringend die Aufnahme ihrer Erklärungen in der Signaturbericht. Die Signatur wurde daraufhin unterbrochen und es gelang König George, seine überseeischen Kollegen von dieser Forderung abzubringen, dagegen vermehrte er ihren sozialen Standpunkt in keiner Weise zu ändern.

Nährmittel.

Es werden durch die Verkaufsstellen für Nährmittel abgegeben:

- a) auf Abschnitt 17 der allgemeinen (gelben) Nährmittelliste (Personen im Alter von über 4 Jahren) 400 Gramm Nudeln und 400 Gramm Suppen und 1 Pfund Marmelade,
- b) auf Abschnitt 17 der Kinder (roten) Nährmittelliste (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahr) 400 Gramm Nudeln und 400 Gramm Suppen und 1 Pfund Marmelade,

sobald diese Nahrungsmittel bei den Kleinhändlern eingegangen sein werden.

Vorliegendes gilt auch für die zw. Städte Kamenz und Pulsnitz.

Kamenz, am 18. Juli 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Deutsches Haus.

Mit dem Sonntag

Großes Militärkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Batl. des Kgl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 178.

Anfang 8 Uhr:

Eintritt: Kasse 70 Pf., Vorverkauf 60 Pf., Militär 40 Pf.

ff. Kasse und Bier.

Hierzu laden ergebnst ein

O. Hause und Frau.

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag nachmittags 1/2 Uhr und abends 1/2 Uhr:

Beide Vorstellungen nur für Erwachsene!

Fern Andra

in dem liebgesteckten Lebenswerte

Wenn Menschen reif zur Liebe werden!

Der Roman einer unglücklichen Liebe in 5 Abteilungen.

— 2 Motivs aus diesem herzlichen End: —
„Bewandte Seelen läuft der Augenblick des ersten Schenk mit dem anstrengenden Banden.“
„Wer nie sein Brod mit Tränen oft, wer nie die kummerhaften Räume auf seinem Bette weint, der kennt Euch nicht, Ihr unmenschlichen Mächte.“

— Meister-Woche. Aktuell. —

Zickendraht's Mission.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Das Filmwerk „Wenn Menschen reif zur Liebe werden“ ist eins der schönsten Lebenddramen, die Fern Andra verfaßt hat.

Zu diesem Programm laden ergebnst ein

Hierzu 1 Beilage.

Sächs. hes.

Beschlagnahme von Lederwaren.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung erläutert eine Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Enteignung getragener Schuhwaren, Altleder und gebrauchter Waren aus Leder, die noch tiefer als bisher in das Geschäftsladen eingreift. Der Beschlagnahme, die am 20. Juli in Kraft tritt, verfallen fast alle teilweise oder ganz aus Leder hergestellten Gebrauchsgegenstände, die nicht mehr ihrer Zweckbestimmung gemäß benutzt werden. Die amtliche Bekanntmachung sieht mehr als 40 solcher Gegenstände auf, u. a. alte Schuhe, Fußbälle, Würfelscheiter, Schulmappen und Ranzen, Pferdegeschirre, Schutzselle, Brieftaschen, Altmappen, Gürtel, Riemen aller Art (mit Ausnahme von Treibwaren) usw. Nicht beschlagnahmt werden jene Gegenstände, die sich im Eigentum der Heeresverwaltung oder im Besitz von Personen befinden, die die Schuhversorgung gewöhnlich besorgen, ferner die im Haushalt vorhandene Lederwaren. An den beschlagnahmten Sachen dürfen Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden. Ihre Besitzer müssen sie sorgfältig aufbewahren und behandeln. Bisweilen die Ablieferung an die Kommunalverbände bis 30. September 1918 nicht freiwillig erfolgt ist, verfallen sie der Enteignung. Auch müssen diese Gegenstände, wenn ihr Gesamtwert mindestens zehn Kilo beträgt, bis spätestens 15. Oktober dieses Jahres bei dem zuständigen Kommunalverband angemeldet werden.

Bischheim. (Vlizschlag.) Bei dem am Dienstag abend hier auftretenden Gewitter zog der Blitz in das massive Auszugshaus der Frau Auguste verw. Wächter Kat.-Nr. 75 und zündete. Der Brand wurde zwar bald wieder gelöscht, aber an dem Gebäude sowie an dem Mosbiliar ist verschiedentlich Schaden entstanden.

Kamenz. Von einem schweren Unfall ist am Donnerstag abend der Fuhrwerksbesitzer Höntsch hier betroffen worden. Beim Herausfahren an die Ladecampe der Firma Bonnach u. Paal wurde er von dem Wagen mit solcher Gewalt an die Rampe gequert, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Bedauernswerte wurde in seine Wohnung überführt.

Löbau. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich Dienstag abend im Zuge zwischen Löbau und Breitenbach. In dem Bestreben, die Lüftung an der Decke zu schließen, weil es hinzugegangen, zog ein Bader in einem Wagen vierter Klasse die Notbremsen. Der Zug kam sofort zum Stehen. Auf steiler Strecke wurde der Urheber festgestellt. Die Angelegenheit dürfte ein unangenehmes Nachspiel haben, trotzdem eine derartige Verwohlung sehr leicht möglich ist, da an der Decke des Wagens die Hebel der Notbremsen, der Lüftung und die Leine zum Halten nebeneinander angebracht sind.

Richternachrichten von Bretnig.

8. Sonntag n. Lt. den 21. d. M. 1/2 Uhr Predigt-Gottesdienst.

Jünglingsverein (beide Abt.): Dienstag, den 23. d. M. (8 Uhr A.B.L.) 1/2 Uhr Mitgliederaufnahme:

Gustav Marx Hommel,

Paul Georg Hönnig.

Jungfrauenverein hält während der Erntefeste keine Veranstaltungen.

Kartoffelversorgung.

Auf Abschnitt 1 der Frühkartoffelkarte des unterzeichneten Kommunalverbandes dürfen höchstens fünf Pfund alte oder neue Kartoffeln abgegeben werden. Ein Anspruch auf diese Höchstmenge besteht jedoch nicht, da sich die zur Ausgabe gelangende Menge nach den vorhandenen Beständen richtet.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Frühkartoffelkarte auch unmittelbar durch den Landwirt beliefert werden kann.

Kamenz, am 18. Juli 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Heute Sonnabend von 6—8 Uhr nachmittags wird im Rittergut

Sauerkraut

verkauft.

Montag und Dienstag gelangen die

Frühkartoffelkarten

im Rittergute zur Ausgabe.

Ausgabezeit:

Montag von 2—6 Uhr Haus-Nr. 1—110,

Dienstag " 2—6 111—238.

Frühkartoffelkarten erhalten nur diejenigen, welche in diesem Jahre unter 2 Ar, gleichviel ob Früh- oder Herbstkartoffeln, angebaut haben.

Die Ortsbehörde Bretnig.

Ohorner Revier.

Das Sammeln von Himbeeren wird jedoch erst vom 25. Juli ab! freigegeben.

Nur auf der eingezäunten und mit Warnungstafeln versehenen Kulturläche auf der „Karpfenschauze“, an der Hochsteinstraße, bleibt das Sammeln von Bieren auf Grund der SS 14 Art. 16 des Feld- und Forststr.-Ges. bei Pfändung verboten.

Wiederholte wird der Inhalt unberechtigter im Walde außerhalb der Wege und zwar in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags verboten. Zuwidderhandelnde werden nach SS 14 Art. 19 des Feld- und Forststr.-Ges. bestraft.

Der Forstschutz wird von den militärischen Flurwachtkommandos mit ausgeübt.

Forstamt Ohorn.

Grabdenkmäler

in allen Größen und Steinarten,

schwarze Schrift, weiterleste, edle Vergoldung von bestem Qualitätsgold.

Erneuerung alter Denkmäler schnell und billigt. ::

Übernahme von Wanddenkmälern in feinstem rein schwarzem Sienit, schlesischen und sächsischen Sandstein und Muschelkalkstein bester Qualität.

Möglichste Preise.

Ernst Meißner, Großröhrsdorf,

Bildhauer.

ZEIT

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

Jahrg. 1918

Eine Gesandtschaft und ihre Folgen.

Ein Bild aus alter Zeit für die neue von A. Schönbach.

Nr. 13

(Kontakt
verbunden.)

Der Herrscherliche Sigismund, der Sohn des namentlichen Friedrich, war nach seinen unglücklichen Kämpfen mit der Schweiz so sehr verarmt, dass er seine an beiden Rheinufern gelegenen Lande Sundgau, Breisgau, Schwarzwald und Pfalz um 80000 Goldgulden an Karl von Burgund verpfändete. Er gedachte auch, mit dem gewaltigen Karl der Schweiz eine Macht an die Grenze zu stellen, die einst ihr rücken werde. Der Burgunder nahm bald die Verpfändung für Kauf an und schon wollte er die so erworbene Lande als Eigentum bejügeln, um dann darüber hinaus über die Schweiz herzufallen, als der schlaue Ludwig XI. von Frankreich abwehrte; schließlich aus Freundschaft für die Schweiz, eigentlich aber aus Furcht vor der wachsenden Macht des Burgunders, seines Nachbarn.

Ludwig verführte die Kantone mit Sigismund, zahlte ihnen einen Jahrgehalt von 2000 Gulden und bewirkte, dass Burgund und Basel dem Sigismund 80000 Goldgulden vorschossen, damit er seine Lande wieder einzählen könnte. Aber der Burgunder ließ die Übertritte des Pfandgeldes, als für die Urtenden zurückforderten, ins Gefängnis werfen. Ein Schrei der Entrüstung, des Schmerzes und Rostes durchdrang alle Lande, namentlich die bedrohte Schweiz.

Doch wie einst Österreich der Schweiz den Schlag gefügt hatte, so fügte nun Karl von Burgund dem Breisgau seinen fächerförmigen Hagentz. Der fragte des Landes Bern zum Alten: Hagentz fiel unter Hengsteband; die Nachbarschweiz half dem schwergeschlagenen Volke, und Karl tat einen fächerförmigen Schurz, das die ganze Schweiz ihm doch blutet sollte, sobald er seine gerütteten Heere besammeln habe. Diesem Punkt muss sich die Schweiz mit Trost und Bangen, mit Hoffnung und Angst entgegen, während sie sich selbst spaltete und schwächte in großen und kleinen Bundesstaaten. Noch gute Patrioten lebten einen großen Feind verbündet, der alle wieder zu eins mache unter der lauernden Wut seines Schwerdes. Dieser große Feind, dieser Friedenshüter für die Schweiz sollt Karl von Burgund werden. Indeßen wollte das bedrängte Land nicht leichtshin den Krieg herausfordern. Der Bund beschloss zunächst eine Gesandtschaft an Karl, die womöglich den Frieden vermitteln sollte.

Es war in Besançon am Hofe Karls des Kübigen von Burgund im Frühling des Jahres 1476. Hell strahlte der prachtvolle Thronsaal seinerzeit; in langen Reihen stehen die Helden und Freunde, die Großen und Würdenträger des gewaltigen Burgunders, hartend seines Eintritts, horrend der Schweizer Gesandtschaft, die Karl hier empfangen will. Nun trat er auf, der blonde und prächtige Mann, in eitel blauen Stahl gehüllt und darüber der Pelz eines riesigen, von ihm selbst erlegten Bären geworfen. An seiner Seite der ebenso tapfer als weise Graf Grevecourt, sein vertraulicher Freund, der Künige, der ihm widersprechen durfte, den sein Sohn nicht erkreckte, seine Liebe nicht stolz mache.

Um Karls Lippen spielte ein trostlosblütiges Lächeln, als er rief: „Woht die Bauern vor treten, die sogenannte Gesandtschaft. Ich höre, sie tragen flüchtliche Knittel bei sich.“ Er lachte laut auf. Sein Lachen wurde von Grevecouris ernsten Worten unterbrochen: „Sie tragen die Knittel, um damit die Wölfe und wilden Hunde totzuschlagen, die Ihnen unterwegs begegnen. Gleich mit Herzog, es sind Männer. Sie sind, wie die weltbewegenden Heerführer der Römer, hinter dem Pfeile her weggeholt von ihrem Volle.“

Herr.“ Noch einmal erfülle ich meine Pflicht und bitte: „Rehum, was die Schweiz Euch bleibt? Ihr kennt diese Kräfte nicht, wenn sie geweckt werden; sie sind furchtbar!“

Da lärmten die Spuren Karls in bestigem Jubel; das Bild aus alter Zeit für die neue von A. Schönbach.

„Ich siehe über dem Schloss.“

So lange Gott will — Lacht und in Ruhe. Was findet Ihr bei mir, das Euren Glanz und Reichum vermehren könnte? An den Spuren Eurer Reiter ist mehr Silber, als die ganze Schweiz besitzt.

„Ich wos! Ich will kein Silber und Gold; ich will Brüderlichkeit trinken mit Euren Kindern.“

Da fuhr er leidenschaftlich über das Gesicht des Kreises, höher hob sich sein ganzes Wesen und leidenschaftlich rauschend seine Worte durch den Saal: „Brüderlichkeit trinken? — — doch nur in Blut! — O glaubt doch nicht, so leicht und zu besiegen! Dort wie unser Helden ist unser Simon; stark wie unsere Berge unter Arm, mutig wie unsre schlammend niedersitzenden Straßen unsre Brust. Närker den Wollen und Winden, haben wir diesen Euren Willen abgelaufen, und dann vor allem, Herr Herzog: Eure Männer kämpfen Ihr Gold, wie für unsre Freiheit.“

Er kam, trat bestimmt zurück und hielt den großen Bild fest gebunden auf den kalt und stolz dastehenden Helden.

„Ihr seid ein Schwertmeister!“ sprach derselbe nach kurzer Pause. — „Meinen Wölkern ist Ihr Kürsch, was Euch die Freiheit, und wo je die Welt bewegt wurde, da tat's der Einzelne, nicht die Masse; waren Ihre Hände auch noch härter als die Ewigten.“

„Die Stunde ist ernst, Herr Herzog! Läßt den Spott weg; tut das Eis von Euren Lippen und seid so gut und weise, als Ihr fühn und mächtig seid.“ Wieder trat er einen Schritt vor, aber ein leises Beden durchdrang seine Gestalt, und seine Stimme zitterte, als er fortfuhr: „Ihr seid stark, Herr Herzog! Ich will dem Stolze schmeicheln. Noch nie habe ich meine Knie gesessen; nur vor Gott! Jetzt will ich's tun vor Euch; nicht meinetwegen, nur für mein Land, und das wird mir's verzeihen. Ich will die alten widergesetzten Knaben zum Gehorsam zwingen und zu Euren Füßen Euch Frieden anbieten!“

Schon wollte er sich niederbeugen, aber noch lämpfte er, während Karl dort ihm gegenüber stand, während die Ritter und Großen in einem Gemisch von Stolz, Rührung und Erstaunen ihn anstarrten. Grevecourt seine ernsten, bittenden Augen zum Herzog wandte und Bubenberg's Genossen hinauspringen wollten, doch er nicht lassen sollte. Ein Wind ihres Feldherrn bannete sie sich, und eben wollte der Kreis die hohe Gestalt zum Knie beugen, da riss Karl seinen Bärenpelz ab, warf ihn zu den Füßen des Schweigers und rief: „Da! Ich will's Euch leichter machen!“

Bubenberg rüttete sich wieder empor und sah den tollen Burgunder mit hellen Augen an; dann aber sah er aufs neue einen Mut der Demut zusammen und war noch mit seinem Bruder und Brüderin losk. Sank er schon halb auf's Knie, als Karl mit hellem Hohn ihm zufiel: „Soll doch nicht bangen, die Bürenhaut heißt ja nicht!“ Diese Worte entschieden über Karl und die Schweiz. Sie schennten Bubenberg zu gewaltigem Hohn in die Höhe und brausend erlöste sein Wort: „Ich möchte sicher auf dem lebendigen Körper knien, als jemals vor Euch, Herr Herzog! Wer die Freiheit so verböhnen kann, ist ihrer Demut nicht wert. — Karl, Herzog von Burgund: die Schweiz nimmt Deinen Fehdehandelszug auf und dein Dir Krieg! — Männer des

By

„Sandest du auf mit mir;
Krieg mit Burgund!“ Und
„Krieg, Krieg mit Burgund!“
es schallt es dröhrend noch
einmal, dann wandten sich
die Schweizer und schritten
ruhig zum Soße hinunter.

„Gebt ihnen ritterlich
Beleid, noch allen Ehren
des Krieges; es sind doch
Männer!“ sprach Karl; dann
zog er sein Schwert und rief
im brausenden Jubel: „Krieg
mit der Schweiz! Wohlauf
aus den Alpen!“

Das war im Frühling
des Jahres 1476.

Bald flohen der Bur-
gunder mit ergerer Faust
an die Tore der Schweiz;
furchtbare Gewitter zogen
gegen dieselbe heran; soviel
Wolken und Blitze, als
burgundische Schilder und
Schwerter. Was wird über-
fallen und schwere Schur-
kene Bürger werden ge-
richtet. Hordum und Gran-
son gehen in Flammen auf;
ihre Bejungung wird geschleift
und zerstört. — Da wurden aus den Alpen am-
geplanta das Kriegs Generalthmen, daß ihr



Am Rammert.

Wiederholten haben die Engländer und Franzosen, entzogen dem Völkerrecht, deutsche Lagerorte und Verbaudeiche unter Feuer genommen, trugen viele Städte des „Athen Krauts“ durch allgemeine Feuerangriffe weichin Nieder. Unser Bild veranschaulicht einen deutschen Verbündeten unter englischem Feuer. Deutlich sind die zerkrienden Wirkungen der Beschleung erkennbar.

es von fern her seitam und schauerlich; es tönte den Burgunden wie tausend Sterbe-



Großfürstin Elisavata Feodorowna.
Die jüdische Großfürstin Elisavata Feodorowna, Oberin
des Westfalen Klosters, die Witwe des einem Attentat
am Kaiser ermordeten Großfürsten Petrus Alexeianis.
Sie am 7. Mai auf Weis der Regierung verhaftet worden,
dow verschaffte Großfürstin ih nur die Prinzessin
die 1860 geborene, ältere Schwester der Czarenin und
der Prinzessin Heinrich von Preußen.

Hauchten durch alle Körper und Seelen audie!
Da erscholl es wie ein Donar aus dem Munde
aller hier durch die Wände: „Heil dem Vater!
Vater und selner ewigen
Weitheit!“

Der Granzon hatte der
Witwe Karl eine gewaltige
Stellung eingenommen; in
Parlamente war sein stark
befestigtes Hauptquartier. —
Karl stand auf einer An-
höhe, mit Adlerbliden alles
übersehend, doch in Richter-
scher Erregung die Feinde
erwartend, Ordronnanz im
Hintergrunde, zur Seite der
wen bewußte Greveour,
Wehe zusprechend, wo Karl
an deponieren losläßtun
wollte. Noch wußte Karl
nicht, wie die Schweizer sich
stellen würden; doch jetzt —
ja, wie lämmte es da in
ihm auf! die Schweizer rückten
langsam, doch sicher,
gerade auf sein Hauptquar-
tier, auf Burgmarcus zu.

„Mein Blut rast auf!
Die Freiheit muß ich rächtun-
gen, auf der Stelle!“ rief
Karl aus und wollte die

Anhöhe hinabjagen. Greveour aber trat ihm
in den Weg und meinte:

„Dämpft das heiße Blut, Herr Herzog! Der
Tag muss und soll finden, wenn wir's am Abend
nicht sein sollen. Wir sind unabsehbar in dieser
ungebundenen Stellung; aus ihr heraus — wer
weiß!“

Karl stieß das Schwert in die Scheide zurück
und rührte einen Fluch, während Greveour
fortfuhr: „Sie sind flug, diese Schweizer; sie
rechnen auf Euer heißes Blut; sie wollen Euch
nur reißen mit diesem Anlaufen auf unser Zentrum,
sonst wäre es Wahnismus. Ihr sollt heraus aus
Eurer Stellung, daß ist's, was sie wollen, darum
bleibt.“

„Gut“, sprach Karl ruhig, „doch gehen sie
auch nur einen Schritt weit dort über die Kort-
hause bei Braunton; Gott, ich gebe Dir mein
Ritterwort, dann halte ich über sie her, wie ein
Wolf über die Hürde!“ Nun stand er wieder
ruhig und gewaltig da; nun blieb sein Adler-
auge wieder klar hinaus, während er den ab-
und quellenden Ordronnanz seine Weile er-
teilte: „Der Donner soll sich mehr zu den Sar-
vofern und Italienern halten und sie ins Zentrum
führen. Sie sind meine Granitmäuer. — Der
Bastard von Burgund soll den Kampfgeist im
Vortrupp abbauen, und Johannes von Cleve soll
zum Nachtrupp.“

Auf einmal stieß der Herzog, schaute schärfer
hinaus, — weiß schimmerte es hier von ferne,
als sei ein riesiges Leinentuch aufgespannt, keine
Wellen schlagend im Weben des Morgenwindes;
der Herzog wandte sich halb hin zu Greveour:
„Aber was schimmt denn da? Teufel! Ich
glaube gar, sie kommen in Hemdärmeln, wie
zum Kornschneiden!“



Der Schweizer Militärsieger Schöder

überflog den Gipfel der Jungfrau in einer Höhe von
800 Metern über der Berglage. Er blieb in seinem
Doppelsattel den Hingeradenknecht als Begleiter mit
ihm. Da dem Hingeraden brauchte er eine Stunde und
zehn Minuten. Die Jungfrau wurde ihm damit das ersten
Mal überlegen werden.

Kommen auf einmal. Das war das Horn von
Urt!

Auf einem Schie in Gestalt eines Sil-
berhorns waren vor Jahr-
hunderten die Männer Uri
zur Schweiz gekommen, und
selbstem gab ihr Horn das
Signal zu ihren Schlachten und
Gebeten. Manch' öfter
reißendes Banner hatte es
schon in den Stand geblasen
und nach hier sollte es rettend
erklären, denn der nämliche
Schlachtfeld Uri's hatte schon
sich eingezieht in die ersten
Scharen der Schweizer; schon
wollte der Herzog sein Sieg
gewünscht: „Sieg! Sieg!“
ausrufen, da tönte das Horn
noch lauter und furchterfüller;
da lachten erst die besten
Scharen heran, geführt von
Lamb, Lamb, dem jungen
Löwen Hans Waldmann und
dem überlosigen Bubenberg. Der schaute hinzu
zum Lager Karls, als wolle
er demselben den verhäng-
nisvollen Bärenpfeil vom
Leibe reißen. Nun plötzlich
Grabschille, die Kämpfer



Die Präsidenten des französischen und italienischen Staates, der französische Minister
des Außen und der Generalissimus der Untertanen nach ihrer Rückkehr aus London.
Von links nach rechts: M. Orlando, Italien; M. Clemenceau, M. Pichot, General
Graf, Frankreich.

Seidenstoffe
Julius Zschucke,
K. Sicht. Hoff. Must. u. gesan. Angabe.
Gr. Seest. u. Seidenlager in Sachsen.
Dresden 2, A. d. Kreuzkirche 2.

Wir geben Ihnen umsonst

einen schönen Gegenstand, wenn Sie 100 Briefmarken
versenden. Die Ihnen in konventionellen Werten zugeschenkt, im
Bauunterricht verbraucht. Man Glücksburg hat in der
Gebenheitliche Schenken Betrag erachtet. Sie können
aber Schuh- oder Gebrauchsgegenstände nach Wahl.
Union-Versand, Postfach 100, Heidelberg 39.

Interessenten für Graphologie werden um Geduld gebeten.

SICHERE EXISTENZ OHNE KAPITAL!
Lesen Sie unser Buch, welches Ihnen ein großes Inkomen
sichert. Viele Amerikaner. Preis 250.
Neue Verlag Charlottenberg 2, Postfach 12.

Schließen Sie sich der Millionengemeinde der Esperantisten der Welt an!
Alle Aufschlüsse über Esperanto kostenlos durch das Esperanto-Institut München.

TOLA

Zahnpulver

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden
der Zähne u. gegen Zahnschläfen. In Schachteln zu 20 und 40 Pf.
Zu haben in den Niederlagen
von TOLA-Puder.
Fabrik: Helm. Mack, Ulm a. D.

Rasterklingen
Gitterteile werden gerammt, bis sie
abgeschnitten sind. Preis 10 Pf. 100 Stk. 20 Pf. 200 Stk.
Herr W. Graßmann,
Traunstein (Bayern).



nach Ihrer Wahl aus u. illust. gruss. Geschenkkästen
(einige Artikel unter Zurückhaltung o. Mehrbetrag).
wenn Sie mir nur 100 Rückporto u. Gelegenheits-
Postkarten in Ihrem Bekanntenkreis verkaufen.
Die Karten sind schön u. leicht verhülllich. Senden
Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten sofort die Post-
karten im Kommissionat franko u. die Geschäftskarte.
Von dem Erlöse schicken Sie uns dann bis 10.50
u. bestimmen, was Sie wünschen. Natürlich
haben wir Hunderttausende zur Zufriedenheit
bedient. Ein Personen unter 15 Jahren bitten
wir nicht. Besteller muss seinen Beruf angeben.
Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/47.

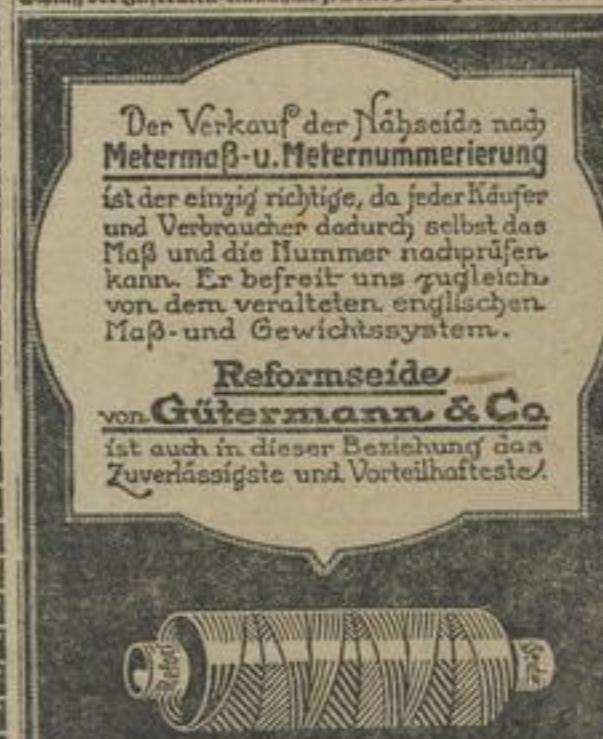


Schnurhaft
schönnes volles
HARMINOL
ordnet man rasch und sicher
durch das einzige unübertroffen grossartig wirkende Haar-
und Bartheftmittel. **HARMINOL**. Wo auch nur
kleinste Härchen vorhanden sind, zeigt sich wunderbar schnell
reges Wachstum, welches von vielen glänzenden, frei-
willigen Dankeskreiseln bestätigt wird. **Goruntie**: Nichterfolg
HARMINOL ist förmlich geprüft und begutachtet.
Warene u. Bildzeichen vom Kaiserl.
Patentamt geschützt. Preis: Stärke I 250 Pf.
Stärke II 4 Pf., Stärke III 5 Pf.
Bei A. E. in C. verhält: Herr Fischel ist doch Ihr Rundschau
3 Wochen eine Rottan Schnurhaar können, macht ein Reckenzahl
1 Box zu 4 Pf. — Herr W. E. in B.: Wer mit Herrn zweit gesuchte Frau Karmel Stärke II
1 Pf. — sehr zufrieden, dass das Wachstum der Haare sehr befriedigt und bei dem Gedächtnis
da glänzend bewährt. — Frau Z. in B.: Ich kann Sie mit den vielen Erfolgsergebnissen
Stärke II 5 Pf. — für mein Haar, bis mit einem sehr zufrieden und sehr gutem Ergebnis.
Ludwig Paulius, Fürth i/B. 100 b.

DÜRKOPP

Nähmaschinen Fahrräder

DÜRKOPPWERKE AKT.-GES. BIELEFELD
Gebührt der Interessenten-Einnahme jeweils 10 Tage vor Verkauf.



Der Verkauf der Nähseide nach Metermaß- u. Meternummierung

ist der einzige richtige, da jeder Käufer
und Verbraucher dadurch selbst das
Maß und die Nummer nachprüfen
kann. Er befreit uns zugleich
von dem veralteten, englischen
Maß- und Gewichtssystem.

Reformseide
Gütermann & Co.
ist auch in dieser Beziehung das
Zuverlässigste und Vorteilhafteste.

Preisrätsels

hat Anrecht auf einen der nachstehend benannten Preise, die verteilt
werden. Das Los entscheidet, wenn die Hauptpreise zufallen. Die geringen
Versandspesen trägt der Löser.

Zur Verteilung kommen:

1. Hauptpreis bar	M 1000,—
2. "	"	M 500,—
3. "	"	M 200,—
4. "	"	M 100,—
5.—6. "	" je M 50,—	M 100,—
7.—11. "	" je M 20,—	M 100,—
12.—21. "	" je M 10,—	M 100,—
22.—51. "	" je M 5,—	M 150,—

75000 Trostpreise Wert je M 2,— M 150000

bestehend in Wertgegenständen.

Gleichzeitig mit der Nachricht, ob die Lösung richtig ist, wird der
Termin der Verteilung bekanntgegeben. Die Einsendung der Lösung
verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns **sofort** in verschlossenem, mit
15 Pf. frankiertem Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich
geschriebenen Adresse zugesandt werden. Rückporto ist der Lösung für
unsere Auskunft-Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. beizufügen. Fel-
post wird nicht beantwortet.

Unsere Preisauflösungen sind anerkannt reell.

Schreiben Sie sofort an den

Verlag für Heimschmuck, G.m.b.H., Braunschweig 636.

Ertrag von W. Kühl & Co. (Gmbh., Gebr. Bartsch). Geschäftsführung und verantwortlich für Verkauf: H. Gmeiner; für Redaktion: J. Haupt.
Druck Dr. W. Kühl'sche Buchdruckerei Gebr. Bartsch, (Kattau) in Bremen.